

Werkstattgespräch

„Im Pfarrhaus ist es warm, in der Kirche ist es kalt“

**- Ergebnisse und Thesen aus 2 Untersuchungen
zur öffentlichen Bedeutung von Pfarrhäusern -**

Das evangelische Pfarrhaus ist wieder Thema



... als kulturelles Thema

... als Diskussionsthema in der Kirche



Fokus der Untersuchungen:

Was denken „Frau und Mann auf der Straße“ über Pfarrhäuser?

Untersuchungen

- Apr-Jul 2013 (Nordkirche)
- Jan-Feb 2014 (Württemberg)

Methodik

- Fokusgruppen (etabliertes Verfahren der Marktforschung)
- in 13 Kommunen in der Nordkirche und in Württemberg
- über 100 Gesprächsteilnehmer
- Aufnahme und Transkription der Diskussionen
- Computergestützte Analyse der Gesprächsverläufe

Themen

- Kontakte zur Kirchengemeinde
- Pfarrhäuser als öffentlicher Ort
- Pfarrhäuser als räumlicher Ausdruck der Verbindung von Amt und Person
- Bilder von Pfarrhäusern



Ergebnisse der Untersuchung

Kontakte zur Kirchengemeinde: Anlässe

Typische Kontaktanlässe – **Kasualien:**
Beerdigungen, Trauungen, Taufen



Eher selten – **Seelsorge**

- Wenn, dann im Fall von Todesfällen, sonst eher im Konjunktiv

„... wenn ich selber irgendeinen seelsorgerischen Bedarf hätte“ (BA: 6)

Kontakte zur Kirchengemeinde und zum Pfarrer bzw. zur Pfarrerin

Art der Kontaktaufnahme

- Überwiegend: Telefon, Gemeindebüro
- Kirchenferne: Pastor/Pastorin am Sonntag in der Kirche aufsuchen
- Bei Jüngeren: Internet

Pfarrhäuser spielen für die Kontaktaufnahme
Im Zusammenhang mit
Kasualien keine Rolle



Kontakte zur Kirchengemeinde: Organisation der Kontaktaufnahme

Sollten Pfarrhäuser wie Arztpraxen organisiert werden?

Unterschiedliche Positionen:

- Zustimmung
Die realen Organisationsbedürfnisse einer Kirchengemeinde entsprechen denen einer Arztpraxis
- Wünschenswert
Wenn es so wäre, wäre das eine wünschenswerte Verbesserung
- Problematisch (besonders Kirchenferne)
Pfarrer/Pfarrerin müssen immer erreichbar sein.

„... die erste Ansprechpartnerin ist ja immer das Gemeindebüro eigentlich mit der Pfarrsekretärin. Finde ich auch gut, die hat Öffnungszeiten, man kann auch notfalls per E-Mail sich melden ...“ (ST: 12)

„Der Beruf vom Pfarrer sagt für mich, dass er immer im Dienst ist, er ist 24 Stunden im Dienst, der hat nicht nach 8 Stunden Feierabend.“ (ST: 15)

Nachfrage seelsorgerlicher Angebote

Wie wird das **seelsorgerliche Angebot** wahrgenommen?

In Krisensituationen ...

- wird eher auf eine **Fachprofession** zugegangen

„... würde ich spontan sagen, da gehe ich nicht zum Pfarrer, nach meinen Lebenserfahrungen. Es ist traurig, aber es ist so. Da ging ich nicht zum Pfarrer, da ging ich lieber zum Psychologen oder sonst irgendwo hin.“ (BA: 6)

- oder auf jemand aus dem **privaten Umfeld** („Kumpel“)

- **Ausnahme „Todesfall“** – prototypischer Seelsorgefall für den Pfarrer/die Pfarrerin

„Der Pfarrer ist da in der Hinsicht prädestiniert dafür.“ (KI: 10)

Kontakte zur Kirchengemeinde: Konkurrenz zu anderen Hilfeberufen

Was unterscheidet den Pfarrer/die Pfarrerin von anderen Hilfeberufen?

- Spezifikum: das „Bedingungslose“, Unbürokratische, Spontane der Inanspruchnahme (Bei Therapeuten: Wartezeiten, Kostenbewilligungen etc.)
- Die Figur des Pastor/der Pastorin, die rund um die Uhr für Notleidende da sind, ist ein Symbol für eine „**Letztinstanz sozialer Wärme**“.
- Rolle des Pfarrhauses/Gemeindehauses: Anlaufstelle für den Kontakt ohne Hindernisse

„Ich finde schon es würde sich von der Qualität und der Beziehung zum Pfarrer indem ich das Pfarramt nutze was ändern, wenn das räumlich getrennt wäre. Es sind ja auch oft die Kontakte der kleinen Wege. Ich bin im Gemeindehaus und dann sehe ich mal den Pfarrer und dann spreche ich mit ihm und das passiert dann einfach nicht mehr so oft in diesem Ausmaße.“ (Bl: 16)

Pfarrhäuser als öffentliche Orte - Sichtbarkeit

Welche Rolle spielen **Pfarrhäuser im öffentlichen Raum**?

- Im **städtischen Kontext**:
Pfarrhäuser sind wenig präsent und bekannt
- Die „**Sichtbarkeit**“ des Pfarrhauses potenziert sich, wenn es in der **Nähe der Kirche** steht
- Das **Pfarrhaus** wird stärker als „**öffentlicher Raum**“ wahrgenommen, wenn es in der Nähe der Kirche steht. Das einzeln stehende Pfarrhaus wird eher in der Privatsphäre verortet.

„Das Pfarrhaus wird da auch als Kirche wahrgenommen, als eine Einheit.“ (Bl : 6)

„Ich finde das auch unter dem Aspekt der Hemmschwelle besser, wenn die Kirche daneben ist. Ich nähere mich einem kirchlichen Raum, der immer frei, öffentlich zugänglich ist, zumindest vom Empfinden her und wenn ich ein abgesetztes Pfarrhaus habe, betrete ich eine private Sphäre, wo ich vielleicht Hemmungen habe ...“ (Bl: 6)

Pfarrhäuser als öffentliche Orte – alternative Nutzungsformen

Alternative Nutzungsformen für Pfarrhäuser - **öffentliche Orte für die Gemeinschaft**

„Das Schloss wäre sicher ein gutes Mehrgenerationenhaus.“ (ST: 18)



„Die Gemeinde, die meine Tochter vor 5 Wochen übernommen hat, da ist das Pfarrhaus umgebaut worden zu einer Kita. Da ist der Kindergarten rein und das ist ein Gemeindezentrum und ich finde das ganz ideal. Es gibt so viele Möglichkeiten für die Kirche, für die Gemeinschaft.“ (ST: 18)

Gemeindehäuser als Zentren kirchlichen Lebens

Gemeindehäuser werden vielfach als **Zentren des kirchlichen Lebens** angesehen



„... es verlagert sich jetzt praktisch alles in die Gemeindehäuser und die Pfarrbüros. Das Pfarrhaus ist meines Erachtens heute nicht mehr so gefragt, weil die Familien lieber ein bisschen Distanz zwischen Privat und Kirche haben. Ich glaube schon, dass die Pfarrhäuser im Laufe der nächsten 10 bis 15 Jahre weniger werden, aber dafür ist ein Gemeindezentrum da.“ (ST: 12)

demgegenüber ist die **Lage des Pfarrhauses zweitrangig**

„Also durch den Neubau von dem Gemeindehaus ist das [das Pfarrhaus] absolut verdrängt worden, weil das ist ja ein absolutes top Gebäude. Fängt an mit einem Parkplatz, geht weiter damit, dass es dementsprechend offen ist und viel heller und ein Kindergarten ist auch noch drin, das heißt das ist schon viel eher eine Anlaufstelle, also das Gebäude ist viel wichtiger, auch für die Kirchengemeinde.“ (KI: 18)

Pfarrer und Pfarrerinnen im Pfarrhaus: Zwischen Beruf und Berufung

Arbeitsverhältnis des Pfarrers wird mal als **Beruf**, mal als **Berufung** konzipiert, mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen

„... und genauso auch ein Pfarrer, dann ist das ein Stück weit seine Aufgabe, er muss dann auch präsent sein, das ist ein Stück weit der Auftrag seines Herrn, so sehe ich das als Christ weil wenn wir nicht da sind wenn Leute uns brauchen, dann brauchen wir gar nicht da sein.“ (BA: 15)

Gleichzeitig aber auch - Wahrnehmung von **Belastungen** für den Pfarrer/die Pfarrerin



„Ich denke, die Zeiten sind einfach vorbei, wo jemand immer verfügbar sein muss. Ich denke mittlerweile ist man soweit, dass man einfach sagt, jeder braucht ein gewisses Maß an Privatsphäre und Zeit wo er vielleicht auch nur mit seiner Familie verbringt.“ (BA: 9)

Pfarrer und Pfarrerinnen im Pfarrhaus: verschiedene Rollenerwartungen

Die **Rollenerwartung** gegenüber dem Pfarrer/zur Pfarrerin oszilliert zwischen ...

- Dienstleister
- Amtsträger
- „Friend“/Freund



Pfarrer und Pfarrerin werden

- weniger als Amtsträger
- mehr als **individuelle Persönlichkeiten** wahrgenommen

Beziehungen und Kontakt zum Pfarrer sind in starkem Maße **persönlich-individuell** gefärbt und das **Gebäude** wird **zweitrangig**

„Ich denke, die persönliche Beziehung und der Mensch als Pfarrer ist in erster Linie wichtig und seelsorgerischer Kontakt oder menschlicher Kontakt und das Gebäude ist meiner Meinung nach zweitrangig.“ (HE: 17)

Pfarrer und Pfarrerinnen im Pfarrhaus: zentrale Rolle der Authentizität

Voraussetzung für das Zugehen auf den Pfarrer/die Pfarrerin ist ...

- eine Art „**freundschaftliches**“ **Verhältnis**
- das eher in der privaten als in der beruflichen Sphäre verankert ist
- in dem weniger das **Amt** sondern das Gegenüber als „**Mensch**“ im Vordergrund steht.

„... weil ich denke, ich muss ja auch zu einem Menschen irgendwie ein Vertrauen haben, es muss eine Beziehung geben ...“ (UL: 12)



Pfarrer und Pfarrerinnen im Pfarrhaus: zentrale Rolle der Authentizität

Von zentraler Bedeutung ist das Prinzip einer „**authentischen**“ **Erfahrung** (Erving Goffman*), ein Blick auf die „**Hinterbühne**“ der formellen Amtsausfüllung



„Zunächst mal, man kann es ja positiv und negativ sehen und jemand der authentisch lebt, das bedeutet das ja auch, es spielt keine Rolle, wie ich bin, ich bin aber so wie ich bin. Das hat eine positive Außenwirkung, die auch Kontakte ermöglicht. Mir geht es eher um diesen Aspekt des authentischen Lebens als dieses positiv/negativ Denken.“ (HE: 17)

* Erving Goffmann, *The presentation of self in everyday life*. New York 1959

deutsch: *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München, 1. Aufl. 1983; 10. Aufl. 2003

Pfarrer und Pfarrerinnen im Pfarrhaus: Gestaltung des Privatlebens

Gestaltung des Privatlebens – 3 Perspektiven

- Perspektive „Trennung“
(von Privat- und Berufsleben)

„ein Recht auf Privatleben“ (UL: 19)

- Perspektive „Synchronizität“
(von Amt und Person)

„Eben einfach wahrhaftig, dass man ihm abnehmen kann, was er tut.“ (UL: 26)

- Perspektive „Vorrang“
(von Amt vor Person)

„Der Pfarrer ist in erster Linie mein Pfarrer und erst dann Privatperson. Das ist einfach so. Der hat einen gewissen Eid geleistet durch seine Ordination und da stellt er erst Mal alles in den Dienst der Kirche und dann erst kommt das Privatleben.“ (UL: 16)

Der Pfarrer im Pfarrhaus – von zentraler Bedeutung: Präsenz

Präsenz ist wichtiger als das Wohnen im Pfarrhaus

„[Präsenz] ist viel wichtiger, weil dann ist es wurscht, wo der wohnt, wenn ich weiß, ich kann den erreichen.“ (UL: 19)

Teilnahme am Ortsleben

Präsenz

„Was wirklich wichtig ist, dass ein Pfarrer am Gemeindeleben einfach teilnimmt also nicht nur bei kirchlichen Veranstaltungen sondern ich finde es auch toll wenn man ihn mal trifft, wenn irgend ein Fest ist irgendwo, dass er einfach mit seiner Familie und einfach da ein bisschen Vertrauen aufgebaut wird mit den Leuten.“ (BA: 19)

Präsenz baut Vertrauen auf

„Ich denke, das ist eine sehr wichtige Geschichte, das Vertrauen zum Pfarrer und des setzt voraus, dass der Pfarrer anwesend ist. Das hat jetzt zunächst mit dem Pfarrhaus, also mit dem Gebäude selber gar nicht so viel zu tun, aber ich finde das äußerst wichtig, dass der Pfarrer im Dorf, in der Stadt anwesend ist, dass er sichtbar ist. Dass man ihn finden kann und dass man ihn kennt.“ (HE: 8)

Der Pfarrer im Pfarrhaus – Verschiebung der Wahrnehmung

Die Verschiebung der **Wahrnehmung von Pfarrern und Pfarrerinnen** von der

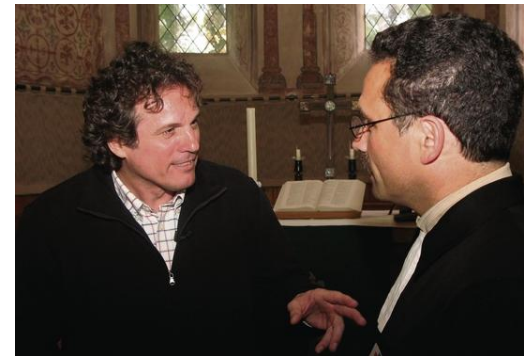
- Rolle des Amtsträgers
- zur individuellen Person

korrespondiert mit der Verschiebung der **Präsenz**

- von der Präsenz des Ortes (Pfarrhaus)
- zur Präsenz der Person (Pfarrer/Pfarrerin)

von zentraler Bedeutung – **Authentizität**

- die „Hinterbühne“ muss sichtbar sein
- es muss gewährleistet sein, dass man es ständig mit der „Person“ und nicht nur mit der Rolle zu tun hat



Bilder und symbolische Bedeutungen von Pfarrhäusern - Architektur

Pfarrhäuser werden über ihre **Architektur** wahrgenommen

„... auch immer sehr repräsentativ“ (HE: 2)

Pfarrhäuser werden im **dörflichen Kontext** verortet, unabhängig davon, ob die Diskussion in der Stadt oder auf dem Dorf geführt wurde

„Also was für ein Bild ich habe, ist rotes Backsteingebäude meistens, also das ist mecklenburgische Gegend, und wenn man vielleicht auch so was hier wie ein Fachwerkhaus, also das ist in der Nähe von der Kirche eigentlich immer, das ist so, wie ich mir ein Pfarrhaus eigentlich vorstelle.“ (Ro: 4)

Als Bild im Abseits: Pfarrhaus im städtischen Umfeld

„die meisten Pfarrer in Ulm oder auch Pfarrerrinnen wohnen in ganz normalen Mietwohnungen.“ (UL: 3)

Bilder und symbolische Bedeutungen von Pfarrhäusern

Orte für **biographische Erinnerung**



„Das Pfarrhaus gehört in die Gemeinde an der Kirche. Wo ich aufgewachsen bin da war in der Kirche der Friedhof drin, der Friedhof war ummauert und die Breitseite vom Pfarrhaus war an der Kirchenmauer und der Pfarrer ist vom Pfarrhaus aus direkt in die Kirche, ist mit dem Talar da schon rausgekommen in die Kirche.“ (ST: 2)

Orte für **Gemeinschaft**



„Ich fand es sehr schön, es hat sehr viel Atmosphäre gehabt und es waren halt auch sehr viele Räume für soziale Veranstaltungen.“ (ST: 3)

Orte für **Bildung**



„Zum Pfarrhaus gehört eine große theologische Bibliothek vom Pfarrer. Sieht man dann teilweise von außen die vielen Bücher, sieht immer schön aus.“ (ST: 4)

Pfarrhäuser

– Changieren zwischen realer Funktion und symbolischem Wert

Die reale Funktion von Pfarrhäusern unterliegen einem **tendenziellen Funktionsverlust**

Symbolisch werden Pfarrhäuser immer noch hoch gehandelt. Sie stehen für Gefühlswerte

- „Hilfsbereitschaft“ (UL: 3)“
- „gemütliches, warmes Haus“ (ST: 3)
- „Zufluchtsort“ (KI: 2)

Das Pfarrhaus ist als Bild ein besonderer Ort mit einer besonderen Atmosphäre, um mit Foucault zu sprechen, eine **Heterotopie**.

Heterotopien sind „wirkliche Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplatzierungen und Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können.“ (Foucault)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit